



Barbara Steinemann  
Juristin, Kantonsrätin  
Regensdorf

## Eine neue Strafanstalts-Klinik für Therapiegläubige

Einer Mitteilung des Zürcher Amtes für Justizvollzug ist zu entnehmen, dass die dortige Führung sich einmal mehr gemüssigt fühlt, Gewalt- und Sexualstraftäter psychiatrisch noch intensiver auf ihre deliktische Vergangenheit abzuklopfen und dazu eine neue Klinik innerhalb der Regensdorfer Gefängnismauern zu errichten.

Vorgesehen sind zunächst einmal 3,5 Mio. jährliche Betriebskosten. Zur bereits heute mit 27 Begutachtern und Psychotherapeuten finanziell und personell gut ausgestatteten zürcherischen Gefängnispsychiatrie kommen 26 neue Therapeuten, Psychiater, Psychotherapeuten und sonstige Betreuer, was letztlich praktisch eine Verdoppelung bedeutet.

Es gibt wohl keine Gruppe von Personen, welche den Steuerzahler so teuer zu stehen kommt wie hochgradig gefährliche Gefängnisinsassen: Wer in der Gefängnis Klinik Rheinau eingebunkert ist, schlägt mit Fr. 1200.– zu Buche – pro Tag, ärztliche Honorare sind noch nicht eingeschlossen. Betragen bis anhin die Kosten in der Pöschwies Fr. 500.– pro Tag und Häftling, so belaufen sich die Spesen bei Inbetriebnahme der Klinik auf das Doppelte, lässt uns die Justizdirektion wissen. Kurz gesagt: Alles in allem bietet die neu zu erstellende Heilstätte innerhalb der Pöschwies zahlreichen Soziologen, Sozialarbeitern, Psychiatern und Psychologen neue interessante Betätigungsfelder.

Leider ist es so, dass keine politische Partei mit Ausnahme der SVP diesem Vorhaben Skepsis entgegenbringt. Es stellt sich nämlich stets die Frage, ob mehr Begutachtung und Therapie zu mehr Sicherheit für die Bevölkerung führen. Ein derartiges Vertrauen in die Psychiater wäre verfehlt, wie uns die Vergangenheit lehrt. Wenn wir einer Stellungnahme des Amtes für Justizvollzug entnehmen müssen, dass nebst den Therapeuten 10 Personen einem rückfällig gewordenen Serienvergewaltiger erlaubt haben, unbegleitet Hafturlaub zu nehmen, dann muss schon in aller Deutlichkeit die Frage erlaubt sein, ob noch mehr Institutionen, noch mehr finanzielle Mittel und noch mehr Therapeuten der richtige Weg sind, um der Gefäng-

nispsychiatrie in Zukunft zu mehr Qualität und der Bevölkerung zu mehr Sicherheit verhelfen.

Die Justizdirektion und ihr Chef Markus Notter haben keineswegs aus früheren Pannen die richtigen Lehren gezogen, im Gegenteil: Sie glauben nach wie vor streng an die Heilkraft solcher Institutionen gegenüber rückfall- und fluchtgefährdeten Insassen. Vor 10 Jahren um ein genau gleiches Projekt bemüht, scheiterten Notter und Urbaniok in einer Volksabstimmung. Diesmal wusste der Justizdirektor Zürichs Parlament und Souverän geschickt zu umschiffen: Sie erklärten diese Klinik bzw. die Betriebskosten als gebundene Ausgabe, und damit der Regierungsrat für allein zuständig. Das ist der Grund, weshalb die Stimmbürger nicht an der Urne über dieses Projekt befinden können.

Kernaufgabe des Staates bleibt die Sicherheit der Bevölkerung. Dass der Unterhalt von Strafanstalten und die Betreuung der Insassen den Steuerzahler teuer zu stehen kommen, ist eine unangenehme Tatsache, der wir uns nicht entziehen können. Jedoch: Nichts zeigt dem Bürger deutlicher, wie der Staat immense Summen für eine Minderheit, deren Grund für die Ausgabe einen besonders schalen Geschmack hinterlässt, benötigt. Wenn neue Behörden geschaffen werden, werden auch immer wirksame Ziele ins Auge gefasst. Hier kann das Ziel gar nicht anders lauten, als gemeingefährliche Täter auf ein Leben ausserhalb der Gefängnismauern vorzubereiten.

Die zürcherische Gefängnispsychiatrie erhebt stets einen Qualitätsanspruch und schafft mit dieser Begründung ständig neue Stellen, für Rückfälle aber wird dann einfach auf das so genannte Restrisiko verwiesen. Ein Schlag ins Gesicht aller Opfer und ihrer Angehörigen: Verwahrte Täter werden in teure Therapien geschickt, um sie nachher auf die Gesellschaft loszulassen in der Hoffnung, dass schon nichts passiert. Eine Perversion. Priorität muss die Sicherheit der Bevölkerung haben. Es geht nicht an, ein Delikt an einem Menschen in Kauf zu nehmen, bloss weil man Tätern nicht eine lebenslängliche Haft zumuten will.

## IMPRESSUM

### Wochenspiegel Verlags AG

#### Herausgeber:

Andreas Mohler  
mohler@wospi.ch

#### Redaktion:

redaktion@wospi.ch

#### Reporterin: Rita Moser

moser@wospi.ch

#### UL-Assistentin/Buchhaltung:

Corinne Teuscher  
teuscher@wospi.ch

### Verlagsleiter:

Manfred Eilers, 044 863 72 04  
eilers@wospi.ch  
redaktion@wospi.ch

### Inseratenberatung:

Rebecca Schaffner,  
schaffner@wospi.ch  
Sandra Zimmermann,  
zimmermann@wospi.ch

### Kolumnistinnen:

Béatrice Petrucco  
Claudia Schuster

### Produktion

#### Prepress:

Wochenspiegel Verlags AG  
Feldstrasse 82  
8180 Bülach  
Telefon 044 863 72 00

Theo Richle, info@wospi.ch  
Fax 044 863 72 01  
Tel. direkt: 044 863 72 10

### Druck:

ZDS Zeitungsdruck  
Schaffhausen AG

### Normalauflage: 37 106 Ex.

### Grossauflage: 59 000 Ex. (4 x pro Jahr)

Erscheint neu jeden Mittwoch

### Inseratenannahmeschluss:

spätestens Montag, 16 Uhr

### Farbdatenlieferung:

spätestens Montag, 14 Uhr

### Agendaeinträge:

Freitag der Vorwoche, 11 Uhr

### Textbeiträge/Eingesandte:

Mittwoch Vorwoche, 12 Uhr

wospi